

Untersuchung der Auswirkungen des Hochschulpakts 2020

Abschlussbericht / Kurzfassung

Autorinnen und Autoren

Nicolas Winterhager

Nadine Birner

Stefan Krabel

Anastasia Mozhova

Alexandra Shajek

Michael Breitbach

Jürgen Lühje

Institut für Innovation und Technik (iit)
in der VDI/VDE-IT
Steinplatz 1
10623 Berlin

BEAUFTRAGT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Ansprechpartner:

Nicolas Winterhager

030/310078-517

winterhager@iit-berlin.de

Berlin, 08. Dezember 2017

1 Einleitung

Im Zuge der Entwicklung zur Wissensgesellschaft gelten Wissen und Wissenschaft als Schlüsselvariablen für die Innovationsfähigkeit einer Gesellschaft und damit auch für die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Der Wohlstand rohstoffarmer Nationen wie Deutschland hängt im entscheidenden Maße von wissensintensiven Dienstleistungen, Technologien und Prozessen ab. In diesem Zusammenhang kommt auch der Ausbildung hochqualifizierter Fachkräfte besondere Bedeutung zu, wie sie inzwischen im Rahmen des Hochschulstudiums überwiegend an den staatlichen Hochschulen stattfindet.

Schon seit den 1950er Jahren zeigt sich in Deutschland – wie in anderen Industrienationen auch – ein langfristiger Umbruch in der nachschulischen Bildungsbeteiligung einhergehend mit einer steigenden Tendenz zu tertiärer, hochschulischer Bildung.¹ Die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger (StA) und der Studierenden steigt im längerfristigen Zeitverlauf deutlich an. Mitte der 2000er Jahre wurde in Deutschland zudem eine sprunghaft steigende Zahl an StA erwartet. Die Gründe waren – neben der generell steigenden Beteiligung an hochschulischer Bildung – geburtenstarke Jahrgänge im typischen Alter des Hochschulzuges sowie doppelte Abiturjahrgänge wegen der Verkürzung der Gymnasialzeit von neun auf acht Jahre in 14 von 16 Bundesländern. Die Länder sahen sich zu dieser Zeit nicht in der Lage, die zusätzlich erforderlichen Kapazitäten für die Gesamtzahl der potenziellen StA an den Hochschulen alleine zu finanzieren. Die zu dieser Zeit geltende Verfassungslage (Art. 91b des Grundgesetzes vor dem 01.01.2015) sah vor, dass der Bund in Zusammenwirken mit den Ländern und in Fällen überregionaler Bedeutung Vorhaben der Wissenschaft und Forschung an Hochschulen zeitlich begrenzt und projektbezogen fördern darf. Demgemäß wurde im Rahmen einer Verwaltungsvereinbarung vom 20. August 2007 der Hochschulpakt (HSP) 2020 zwischen Bund und Ländern beschlossen.

Beschreibung des HSP

Im Rahmen des HSP und dessen so genannter erster Säule, d.h. das Programm zur Aufnahme zusätzlicher StA,² stellt der Bund zwischen 2007 und 2023³ etwa 20,1 Mrd. € für den Ausbau der Studienkapazitäten an Hochschulen zur Verfügung, die Länder stellen etwa 18,3 Mrd. Euro bereit. Der Bund beteiligte sich an der Finanzierung mit einem Betrag von 11.000 Euro (2007 bis 2010) bzw. 13.000 Euro (2011 bis 2015) je tatsächlich gegenüber der Gesamtzahl von 2005 nachgewiesenem zusätzlichen StA. Der Bund weist die Mittel den Ländern zur eigenen Bewirtschaftung zu. Die Mittel sind dabei zweckgebunden gemäß den Zielen des HSP. Die Länder verpflichteten sich im Gegenzug zur Sicherstellung der Gesamtfinanzierung. Rechnerisch wurde ein Betrag von 22.000 Euro je zusätzlichem StA für die erste Phase (2007 bis 2010) zugrunde gelegt (Durchschnittswert). Für die zweite Phase (2011 bis 2015) wurde ein Durchschnittswert von 26.000 Euro zugrunde gelegt.

¹ Teichler, U. (1998): Massification. In: Tertiary Education and Management, 4, 1, S. 17–27; s. auch Baethge, M./Wolter, A. (2015): The German skill formation model in transition. In: Journal for Labour Market Research, 48, 2, S. 97–112

² Als zweite Säule des HSP 2020 wird das Programm zur Finanzierung von Programmpauschalen für von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Forschungsvorhaben bezeichnet, da dieses Programm in den selben Verwaltungsvereinbarungen wie das Programm zur Aufnahme zusätzlicher Studienanfänger beschlossen wird. Als dritte Säule des HSP wird der Qualitätspakt Lehre bezeichnet, welcher in der Bund-Länder-Vereinbarung über ein gemeinsames Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre beschlossen wurde (s. <http://www.qualitaetspakt-lehre.de/>; 06.12.2017).

³ Der HSP ist in drei Programmphasen unterteilt (2007 bis 2010, 2011 bis 2015, 2016 bis 2020), denen jeweils eigene Verwaltungsvereinbarungen zwischen Bund und Ländern zugrunde liegen. Von 2020 bis 2023 findet eine Auslauffinanzierung statt.

Ziele und Schwerpunkte des HSP

Aus den Verwaltungsvereinbarungen von Bund und Ländern der ersten beiden Programmphasen des HSP lassen sich folgende Ziele und Schwerpunkte ableiten:

- Übergeordnete Ziele:
 - Die Innovationskraft in Deutschland erhöhen
 - Die Chancen der jungen Generation zur Aufnahme eines Studiums wahren
 - Der steigenden Zahl von Studienberechtigten ein qualitativ hochwertiges Hochschulstudium ermöglichen
 - Den notwendigen wissenschaftlichen Nachwuchs sichern
 - Dem wachsenden Fachkräftebedarf auf dem Arbeitsmarkt begegnen
 - Der durch die demografische Entwicklung, doppelte Abiturjahrgänge und erhöhte Bildungsbeteiligung steigenden Zahl von Studienberechtigten begegnen
- Weitere Ziele/Schwerpunkte der Länder bei der Verwendung der Fördermittel:
 - Die Einstellung zusätzlichen Personals an den Hochschulen
 - Den Anteil der Studienanfängerplätze an Fachhochschulen erhöhen
 - Die Steigerung des Anteils der Studienanfänger/innen in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (ab 2011)⁴
 - Den Anteil von Frauen bei der Besetzung von Professuren und sonstigen Stellen ausbauen

Unterschiede zwischen Ländertypen

In den Ausgangslagen und den daraus resultierenden Verpflichtungen im HSP gibt es Unterschiede zwischen Ländertypen: Für die westdeutschen Flächenländer⁵ wurde von der Kultusministerkonferenz (KMK) ein deutlicher Anstieg der StA prognostiziert. Diese Länder verpflichteten sich daher, zusätzliche StA aufzunehmen. Für die ostdeutschen Flächenländer⁶ wurde aufgrund der demografischen Entwicklung mit einer Abnahme der StA-Zahlen gerechnet. Die ostdeutschen Flächenländer verpflichteten sich demgegenüber, Maßnahmen vorzunehmen, um die Zahl der StA auf dem Niveau von 2005 zu halten und insbesondere StA aus westdeutschen Ländern aufzunehmen, um diese zu entlasten. Da die Stadtstaaten⁷ traditionell eine hohe Zahl von StA aus anderen Ländern aufnehmen und über den eigenen Bedarf ausbilden, verpflichteten sie sich ebenfalls, die Zahl der StA gegenüber dem Referenzjahr 2005 zu halten.⁸

⁴ Als Sonderziel verpflichteten sich die Länder Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen im Rahmen der Verwaltungsvereinbarung zur zweiten Programmphase außerdem dazu, die StA des Jahres 2005 in den Fächern Human- und Zahnmedizin aufrecht zu erhalten.

⁵ Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein

⁶ Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen

⁷ Berlin, Bremen, Hamburg

⁸ Für Berlin wurde in der ersten Programmphase ein Referenzwert von 19.500 StA vereinbart, welcher leicht unterhalb des Wertes von 2005 (20.704) liegt.

Gegenstand der Untersuchung

In der vorliegenden Untersuchung werden die Wirkungen der ersten beiden Programmphasen (2007 bis 2010 und 2011 bis 2015) der ersten Säule des HSP gemessen an seinen Zielen und Schwerpunkten analysiert und bewertet. Ob die Ziele selbst angemessen sind, wird in dieser Untersuchung nicht beurteilt. Es werden Entwicklungen auf der Ebene des Hochschulsystems insgesamt dargestellt, basierend auf verfügbaren Statistiken. Entsprechend wurde keine Primärdatenerhebung vorgenommen. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass viele der identifizierten Wirkungen nicht ohne weiteres kausal auf den HSP zurückgeführt werden können. Es gibt zeitlich parallelaufende Entwicklungen im Hochschulbereich und Bundesländer-Programme, die teilweise ähnliche Zielstellungen aufweisen. In der Analyse können dahingehend nur Annahmen bzw. Tendenzaussagen getroffen werden, ob und in welchem Ausmaß der HSP identifizierte Entwicklungen bzw. Wirkungen beeinflusst hat.

2 Wirkungen des Hochschulpakts – Ergebnisse auf der Basis deskriptiver Statistiken

2.1 Studienanfänger/innen und Studierende

- **Es wurden 907.068 zusätzliche StA aufgenommen:** Im Zeitraum des HSP (2007 bis 2015) hat ein besonders dynamischer Anstieg der StA-Zahlen stattgefunden. Gegenüber dem Referenzjahr 2005 (362.407 StA) haben im Jahr 2015 40% mehr StA ein Hochschulstudium aufgenommen (506.580 StA). Abbildung 1 zeigt die Zahl der zusätzlichen StA und die Zahl der StA (ohne HSP) für Gesamtdeutschland für die Einzeljahre seit 2007. Insgesamt wurden im HSP 907.068 zusätzliche StA aufgenommen. Damit hat der HSP ein grundlegendes Ziel erreicht und einer hohen Zahl von Studienberechtigten ein Hochschulstudium ermöglicht. Mit 81% (733.382) haben die westdeutschen Flächenländer – gemäß Vereinbarung, ihrer Anzahl und Größe – den größten Teil der zusätzlichen StA aufgenommen. Aber auch die so genannten Halteländer, d.h. die ostdeutschen Flächenländer und die Stadtstaaten, haben zusätzliche StA im nennenswerten Umfang aufgenommen. 6% (50.460) aller zusätzlichen StA entfallen auf die ostdeutschen Flächenländer, 14% (123.226) auf die Stadtstaaten.
- **Prognostizierte Zahl der zusätzlichen StA wurde deutlich übertroffen:** In der ersten Programmphase wurden 185.024 zusätzliche StA aufgenommen. Dies sind mehr als doppelt so viele zusätzliche StA als die ursprünglich von der KMK prognostizierten und im Rahmen der Verwaltungsvereinbarung vom 20. August 2007 festgehaltenen 91.370 StA. In der zweiten Programmphase wurden tatsächlich 722.044 zusätzliche StA aufgenommen und damit mehr als 2,5 Mal so viele wie im Rahmen der Verwaltungsvereinbarung vom 24. Juni 2009 ursprünglich vorhergesehenen 275.420. Die StA-Zahlen verharren dabei seit dem Rekordjahr 2011 weiterhin auf hohem Niveau. Prognosen gehen derweil davon aus, dass die Zahl der StA „auf den für den Hochschulpakt relevanten Referenzwert von 2005 nicht vor 2045 wieder sinken wird“.⁹
- **Anteil der StA an Fachhochschulen deutlich gestiegen:** Eines der Ziele des HSP ist, den Anteil der StA an Fachhochschulen zu erhöhen. Betrachtet man die Entwicklung der Anzahl der StA an Universitäten¹⁰ und Fachhochschulen¹¹ ist zunächst festzuhalten, dass

⁹ Berthold, C./Lah, W./Röwert, R. (2015): "Und wo studieren die jetzt alle?". Analysen zum Verbleib der zusätzlichen Studienanfänger/innen in den Jahren 2006 bis 2013. CHE Arbeitspapier, Gütersloh (18.09.2017), S. 20

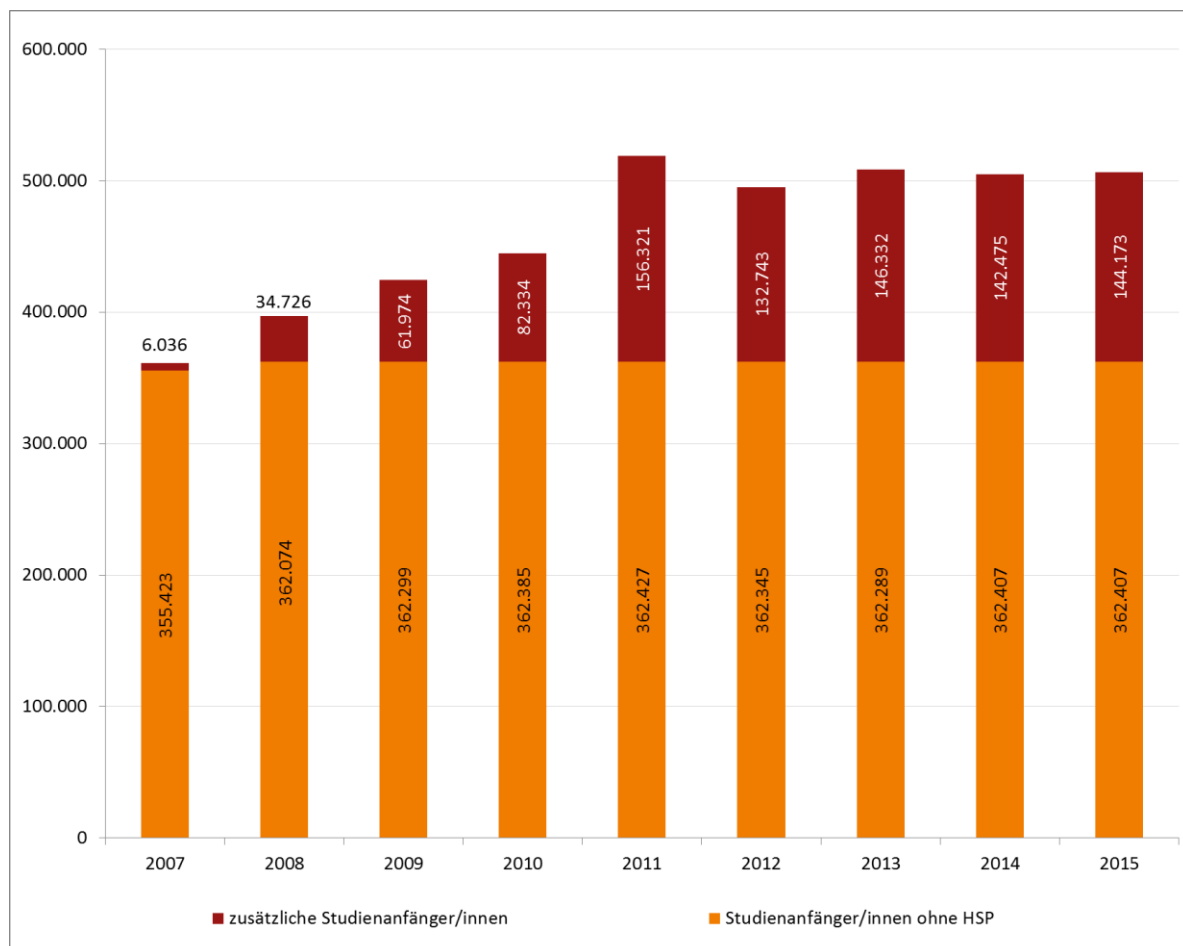
¹⁰ Universitäten und gleichgestellte Hochschulen (d.h. pädagogische, theologische und Kunsthochschulen)

¹¹ Fachhochschulen und Verwaltungsfachhochschulen

beide Hochschultypen einen deutlichen Zuwachs an StA gegenüber dem Referenzjahr 2005 verzeichnen. An den Fachhochschulen fällt der Anstieg mit 78% (2005: 117.814; 2015: 209.803 StA) aber deutlich höher aus als an den Universitäten mit 25% (2005: 238.262; 2015: 296.777 StA). Gemäß diesem überdurchschnittlichen Wachstum hat sich auch der Anteil der StA an Fachhochschulen im Zeitverlauf erhöht und lag 2015 bei 41% (2005: 33%). Das Ziel des HSP, den Anteil der StA an den Fachhochschulen zu erhöhen, ist somit erreicht worden.

- **Steigerung des Anteils der StA in den MINT-Fächern insgesamt, aber Unterschiede innerhalb der MINT-Fächer:** Bezüglich der MINT-Fächer hat die Zahl der StA in den Ingenieurwissenschaften (darunter Informatik) seit 2005 überdurchschnittlich zugenommen. Hier ist die Zahl der StA um 110% gewachsen (von 68.873 auf 144.614 StA in 2015). Die Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften verzeichnet im selben Zeitraum hingegen eine Abnahme von 19% (64.657 auf 52.423 StA in 2015). Das Ziel des HSP, den Anteil der StA in den MINT-Fächern zu erhöhen, ist (bislang) nur teilweise erreicht worden.

Abbildung 1: StA und zusätzliche StA* im Zeitraum des HSP (2007 bis 2015**)



* Orangene Säule: StA des Ausgangsjahres 2005 (angepasst, ohne HSP); rote Säule: zusätzliche StA oberhalb der Ausgangszahl von 2005

** Im Jahr 2011 gibt es ein Rekordhoch der StA, da die Verkürzung der Gymnasialzeit in den bevölkerungsreichen Ländern Bayern, Hessen und Niedersachsen wirksam wurde, woraus doppelte Abiturjahrgänge resultierten, und weil zusätzlich die Wehrpflicht ausgesetzt wurde

Quelle: für 2007 bis 2010: Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (2012): Hochschulpakt 2020, Bericht zur Umsetzung in den Jahren 2007 bis 2010, Bonn; für 2011 bis 2015: Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (2017): Hochschulpakt 2020, Bericht zur Umsetzung im Jahr 2015, Bonn

- Zusätzliches Personal eingestellt, dennoch haben sich Betreuungsrelationen verschlechtert – zumindest an Universitäten:** Vergleicht man die Entwicklung der Betreuungsrelationen (Verhältnis von Studierenden bzw. StA zu wissenschaftlichem Personal) im Zeitraum des HSP (2007 bis 2015) mit der Entwicklung im gleich langen Vorzeitraum (1998 bis 2006), so erkennt man, dass die Betreuungsrelationen im HSP-Zeitraum stärker ansteigen als im Vorzeitraum. Der HSP hat es demnach nicht erreicht, die Betreuungsrelationen zumindest konstant zu halten, obwohl zusätzliches Personal an den Hochschulen beschäftigt wurde (s. Kapitel 2.3 und 3.1). Jedoch zeigen sich Unterschiede zwischen Fachhochschulen und Universitäten (s. Tabelle 1). Demnach steigen die Betreuungsrelationen lediglich an den Universitäten im HSP-Zeitraum stärker an als im Vorzeitraum. An den Fachhochschulen haben sich die Betreuungsrelationen für StA zwar seit 1998 ebenfalls erhöht, allerdings ist die Zunahme im HSP-Zeitraum (+0,7) dort geringer als im Vorzeitraum (+1,1). Bezüglich der Studierenden an Fachhochschulen hat sich die Betreuungsrelation im HSP-Zeitraum sogar leicht verringert (von 26,2 auf 25,8). An dieser Stelle zeigt sich, dass die Fachhochschulen im Zeitraum des HSP deutlich mehr Lehrkapazität aufgebaut haben als die Universitäten (s. Kapitel 2.3), zumal auch die Zahl der StA und Studierenden an den Fachhochschulen stärker zugenommen hat.

Tabelle 1: Betreuungsrelationen (Studierende und StA zu wissenschaftlichem Personal*) nach Hochschultypen im Zeitverlauf (1998 bis 2015)

| | | Studierende zu wiss. Personal | | StA zu wiss. Personal | |
|-----------------------|------|-------------------------------|------------------|-----------------------|------------------|
| | | Fachhochschulen** | Universitäten*** | Fachhochschulen** | Universitäten*** |
| Vorzeitraum | 1998 | 24,5 | 13,1 | 5,8 | 2,9 |
| | 1999 | 24,1 | 12,7 | 6,0 | 2,9 |
| | 2000 | 24,8 | 12,8 | 6,4 | 3,1 |
| | 2001 | 25,7 | 12,9 | 6,7 | 3,3 |
| | 2002 | 26,5 | 13,3 | 7,0 | 3,4 |
| | 2003 | 25,4 | 13,3 | 6,8 | 3,4 |
| | 2004 | 25,4 | 13,2 | 6,7 | 3,3 |
| | 2005 | 25,7 | 13,6 | 6,6 | 3,3 |
| | 2006 | 26,8 | 13,3 | 6,9 | 3,1 |
| Differenz 2006 – 1998 | | +2,3 | +0,2 | +1,1 | +0,2 |
| HSP-Zeitraum | 2007 | 26,2 | 12,8 | 7,3 | 3,1 |
| | 2008 | 25,7 | 13,0 | 7,6 | 3,3 |
| | 2009 | 24,6 | 13,0 | 7,7 | 3,5 |
| | 2010 | 23,6 | 12,9 | 7,3 | 3,7 |
| | 2011 | 24,5 | 13,7 | 8,1 | 4,3 |
| | 2012 | 24,8 | 13,9 | 8,0 | 4,2 |
| | 2013 | 25,3 | 13,9 | 8,1 | 4,3 |
| | 2014 | 25,3 | 14,1 | 8,0 | 4,3 |
| | 2015 | 25,8 | 14,1 | 8,0 | 4,4 |
| Differenz 2015 – 2007 | | -0,4 | +1,3 | +0,7 | +1,3 |

* Studierende insgesamt im Wintersemester, StA (1. Fachsemester) im Sommer- und nachfolgenden Wintersemester, jeweils in Vollzeitäquivalenten. Wissenschaftliches Personal in Vollzeitäquivalenten, ab 2003 ohne drittmittelfinanziertes Personal. 1980 bis 2002: Stellen für wissenschaftliches Personal.

** Fachhochschulen ohne Verwaltungsfachhochschulen

*** Universitäten und gleichgestellte Hochschulen (bis 2002 ohne Kunsthochschulen)

Quelle: Statistisches Bundesamt (diverse): Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen, Fachserie 11 – Reihe 4.3.1, Wiesbaden

2.2 Regulierung der Studiennachfrage über Zulassungsbeschränkungen

- **Anzahl der Studiengänge enorm gestiegen:** Im Wintersemester (WiSe) 2015/16 gibt es mit 8.296 Studiengängen im Bachelorbereich etwa viermal so viele wie noch im WiSe 2005/06 mit 2.120. Dies ist zum einen mit der sukzessiven Umstellung der *traditionellen* Abschlüsse (insbesondere Diplom und Magister) auf Bachelor- und Masterabschlüsse zu erklären. Des Weiteren ist anzunehmen, dass im Rahmen des Bologna-Prozesses eine Diversifizierung von Studiengängen vorgenommen wurde, um im Wettbewerb um Studierende ein möglichst interessantes und passfähiges Studienangebot zu generieren.¹² Letztlich sind auch im Rahmen des HSP zusätzliche Studiengänge geschaffen worden (s. auch Kapitel 3.1).
- **NC-Quote deutlich gesunken:** Die Anteile der Studiengänge mit örtlicher Zulassungsbeschränkung bzw. Numerus Clausus (NC-Quoten) sind im Zeitverlauf deutlich gesunken. Während im WiSe 2005/06 noch 64% (1.350 von 2.120 Studiengängen) der Bachelorstudiengänge einen NC aufwiesen, lag diese Quote im WiSe 2010/11 bei 52% (3.168 von 6.038 Studiengängen) und im WiSe 2015/16 bei 47% (3.916 von 8.296 Studiengängen). Auf Grundlage der Ergebnisse kann also angenommen werden, dass die hohe Zahl an StA im Zeitraum des HSP sowohl über den zahlenmäßigen Ausbau von Studiengängen als auch über die Herabsenkung von NC aufgenommen werden konnte.
- **NC-Quote an Fachhochschulen stärker gesunken:** Bemerkenswert ist zudem, dass die NC-Quote an den Fachhochschulen¹³ deutlich stärker gesenkt wurde als an Universitäten¹⁴. Während an Universitäten im WiSe 2005/06 noch 57% der Studiengänge örtlich zulassungsbeschränkt waren, lag diese Quote im WiSe 2015/16 bei 48%. An Fachhochschulen lag die Quote im WiSe 2005/06 bei 73% und im WiSe 2015/16 bei 46%. Von höherem Ausgangsniveau hat sich die NC-Quote an Fachhochschulen demnach an das Niveau der Universitäten angepasst.
- **NC-Quote in ostdeutschen Flächenländern stärker gesunken:** Fernerhin lässt sich zeigen, dass die NC-Quote in den ostdeutschen Flächenländern stärker gesunken ist als in den anderen Ländertypen (s. Abbildung 2). So nimmt in den Stadtstaaten die NC-Quote von 86% im WiSe 2005/06 auf 62% im WiSe 2015/16 ab. In den westdeutschen Flächenländern sinkt die Quote im selben Zeitraum von 62 auf 49%. In den ostdeutschen Flächenländern schließlich sinkt die Quote von 53 auf 27%. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass – gemäß den Funktionsmechanismen des HSP – auch über die Regulierung von Zulassungsbeschränkungen eine Umverteilung der StA hin zu den ostdeutschen Flächenländern erreicht wurde.

¹²

Osel, J. (2015): Verlaufen im Orchideenfächer-Dschungel. In: Süddeutsche Zeitung (Online), 2015 (19.10.2015); <http://www.sueddeutsche.de/bildung/hochschulen-jedem-seine-nische-1.2697382> (13.11.2017)

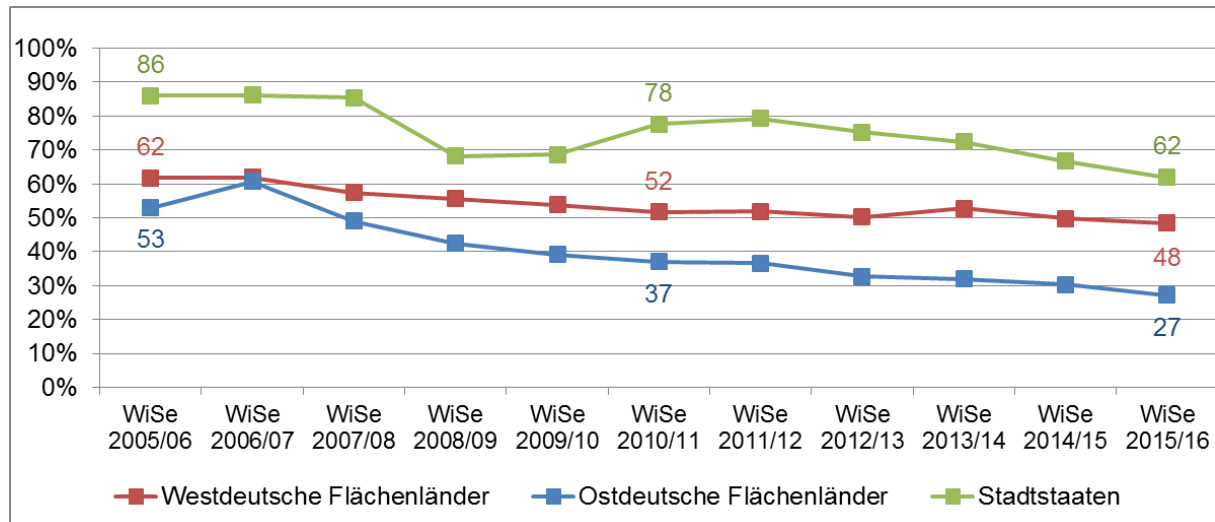
¹³

Fachhochschule / Hochschule für angewandte Wissenschaften

¹⁴

Universitäten, inklusive Kunst- und Musikhochschulen

Abbildung 2: NC-Quote von Bachelorstudiengängen (in Prozent) nach Ländertypen im Zeitverlauf (2005 bis 2015)

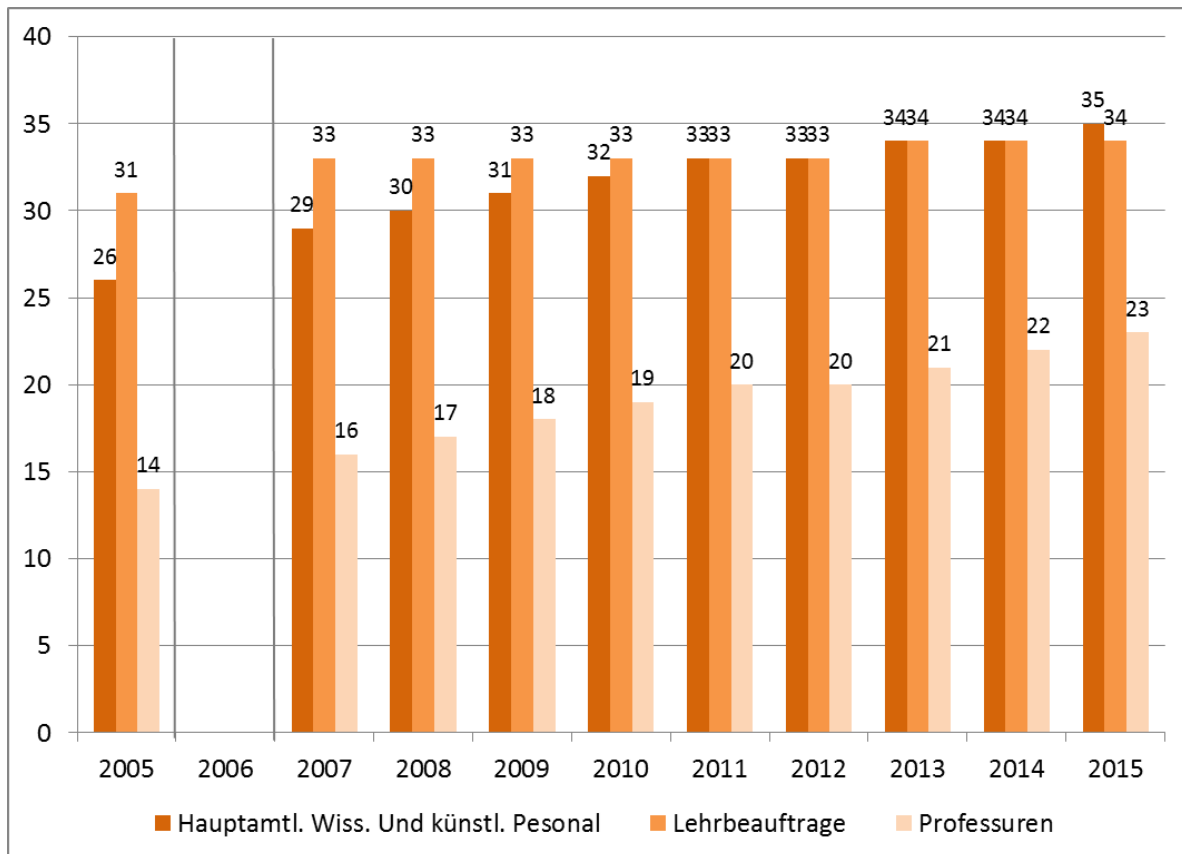


Quelle: Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (2017): Sonderauswertung zur Zulassungsbeschränkung von Studiengängen auf Basis des Hochschulkompasses, Bonn

2.3 Personal an Hochschulen

- Anstieg des wissenschaftlichen Personals um 24%:** Um einer höheren Anzahl von StA die Aufnahme eines Studiums zu ermöglichen, war die Ausweitung der Personalkapazitäten an Hochschulen notwendig. Die Entwicklung des grundmittelfinanzierten hauptamtlichen wissenschaftlichen Personals an Hochschulen (in Vollzeitäquivalenten, VZÄ) zeigt einen Anstieg von 112.820 im Jahr 2005 auf 139.665 VZÄ im Jahr 2015, was einer Steigerung von 24% entspricht. Insgesamt wurden im Zeitraum des HSP also zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse an den Hochschulen geschaffen, auch wenn der Beitrag des HSP selbst nicht beziffert werden kann.
- Personal an Fachhochschulen stärker angestiegen:** Bei der differenzierten Betrachtung nach Hochschultypen findet sich für die Fachhochschulen ein Anstieg von 18.220 auf 26.391 VZÄ, d.h. um 45% des wissenschaftlichen Personals. An Universitäten hingegen lag der Anstieg nur bei 20%, von 94.600 auf 113.274 VZÄ. Dieser Unterschied entspricht dem Ziel des HSP, den Anteil der StA an Fachhochschulen zu erhöhen und dem dortigen überdurchschnittlichen Anstieg der StA angemessen zu begegnen (s. Kapitel 2.1).
- Deutliche Zunahme der Zahl der Lehrbeauftragten:** Eine differenzierte Betrachtung der Professuren und Lehrbeauftragten im Zeitverlauf zeigt, dass in beiden Personalkategorien im Zeitraum von 2005 bis 2015 ein Zuwachs zu verzeichnen ist, der allerdings unterschiedlich stark ausgeprägt ist. Während Professuren einen Anstieg von 22% verzeichnen (37.865 auf 46.344), lag die entsprechende Wachstumsrate bei Lehrbeauftragten bei 72% (11.063 auf 18.979). Zur Sicherstellung der Lehrkapazität wurden demnach überproportional viele Lehrbeauftragte eingesetzt.
- Frauenanteile bei allen Personalkategorien gestiegen:** Eine der Ziele des HSP ist es, den Anteil von Frauen bei der Besetzung von Professuren und sonstigen Stellen zu erhöhen. Abbildung 3 zeigt hierzu die Frauenanteile beim hauptamtlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal insgesamt, bei Professuren sowie bei Lehrbeauftragten. Bei allen drei Gruppen sind die Frauenanteile seit 2005 angestiegen. Beim hauptamtlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal ist der Anstieg von 26 auf 35% besonders stark. Unklar ist wiederum, in welchem Umfang der Anstieg auf den HSP und auf die über HSP-Mittel beschäftigten Personen zurückzuführen ist.

Abbildung 3: Frauenanteile (in Prozent) bei verschiedenen Gruppen des Hochschulpersonals im Zeitverlauf (2005 bis 2015*)



* Das Jahr 2006 ist in den GWK-Berichten nicht durchgängig enthalten, weil es nicht Teil des HSP ist. Daher wird das Jahr 2006 auch hier nicht aufgeführt.

Quelle: Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (diverse): Hochschulpakt 2020, Bericht zur Umsetzung, Bonn

2.4 Finanzierung der Hochschulen

- **Hohe monetäre Bedeutung der HSP-Mittel:** Zur Analyse der Wirkungen des HSP wird der Frage nachgegangen, wie sich die Finanzierung der Hochschulen entwickelt hätte, wenn der HSP 2020 nicht aufgelegt worden wäre – und die HSP-Mittel folglich nicht geflossen wären. Rein monetär hat der HSP eine enorme Bedeutung und ist „diejenige hochschulbezogene Einzelmaßnahme, für die der Bund mit Abstand am meisten Mittel aufwendet.“¹⁵ Von 2007 bis 2015 haben Bund und Länder zusammen 14,7 Mrd. Euro an HSP-Mitteln bereitgestellt (Bund: 7,8 Mrd. Euro; Länder: 6,9 Mrd. Euro). Für Deutschland betragen die Anteile der gesamten HSP-Mittel (2007 bis 2015) 3,9% an den Ausgaben der Hochschulen und 7,8% an den Grundmittleinnahmen (s. Tabelle 2). Der Anteil der HSP-Bundesmittel beträgt gemäß Finanzierungsarchitektur des HSP etwa die Hälfte mit 2% an den Ausgaben und 4,1% an den Grundmittleinnahmen.
- **Stadtstaaten haben anteilig am stärksten von den HSP-Bundesmitteln profitiert:** Tabelle 2 zeigt die Anteile der HSP-Mittel (gesamt und Bund) an den Ausgaben und Grundmittleinnahmen der Hochschulen insgesamt und nach Ländertypen. Die westdeutschen Flächenländer liegen etwa im Bundesdurchschnitt, was insofern nicht verwunderlich ist, da sie die meisten HSP-Mittel beanspruchen und den Mittelwert folglich stark beeinflussen. Die Anteile der HSP-Mittel in den ostdeutschen Flächenländern liegen bei den

¹⁵ Speiser, G. (2016): Die Rolle des Bundes in der Hochschulfinanzierung. In: Beiträge zur Hochschulforschung, 3, S. 8–25, S. 18

gesamten HSP-Mitteln etwas unterhalb des Durchschnitts, bei den Bundesmitteln jedoch leicht oberhalb des Durchschnitts. Die Anteile der Stadtstaaten liegen durchweg deutlich oberhalb des Durchschnitts. Anteilig haben die Stadtstaaten demnach am stärksten von der Bundesförderung im Rahmen des HSP profitiert. Dies entspricht grundsätzlich dem Funktionsmechanismus des HSP, den Stadtstaaten, die traditionell über den eigenen Bedarf ausbilden, HSP-Bundesmittel für das Halten der StA-Zahlen auf dem Niveau von 2005 und ferner auch Mittel für zusätzliche StA zuzuweisen. Wie in Kapitel 2.1 gezeigt, haben die Stadtstaaten tatsächlich 123.226 zusätzliche StA zwischen 2007 und 2015 aufgenommen.

Tabelle 2: Anteile der HSP-Mittel an den Ausgaben und an den Grundmitteleinnahmen der Hochschulen (2007 bis 2015), insgesamt und nach Ländertypen

| | Länder insgesamt | Westdeutsche Flächenländer | Ostdeutsche Flächenländer | Stadtstaaten |
|--|-------------------------|-----------------------------------|----------------------------------|---------------------|
| HSP-Mittel gesamt/ Ausgaben insgesamt | 3,9% | 3,9% | 3,0% | 4,4% |
| HSP-Mittel gesamt/ Grundmittel | 7,8% | 7,9% | 6,1% | 9,4% |
| HSP-Bundesmittel/ Ausgaben insgesamt | 2,0% | 1,9% | 2,1% | 2,8% |
| HSP-Bundesmittel/ Grundmittel | 4,1% | 3,9% | 4,2% | 5,9% |

Quelle: Statistisches Bundesamt (diverse): *Finanzen der Hochschulen – Fachserie 11, Reihe 4.5, Wiesbaden*; Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (diverse): *Hochschulpakt 2020, Bericht zur Umsetzung, Bonn*

- **HSP-Mittel machen mehr als die Hälfte an der Steigerung der Grundmitteleinnahmen aus:** Nimmt man nun die Entwicklung der Grundmitteleinnahmen der Hochschulen für den Zeitraum 2007 bis 2015 zur Hand und subtrahiert die HSP-Mittel insgesamt sowie die HSP-Bundesmittel, wird der bedeutsame Anteil des HSP an der Steigerung in diesem Zeitraum erkenntlich. In Deutschland wuchsen die Grundmittel von 2007 bis 2015 preisbereinigt um 29%, ohne HSP-Mittel gesamt jedoch nur um 12% und ohne HSP-Bundesmittel um 20%.
- **Entwicklung der Grundmittel bei Abzug der HSP-Mittel in den ostdeutschen Flächenländern negativ:** Die westdeutschen Flächenländer ähneln bei Betrachtung der Steigerungsraten dem Bundesdurchschnitt mit 34% tatsächlicher Steigerung im Vergleich zu 17% (ohne HSP-Mittel gesamt) bzw. 25% (ohne HSP-Bundesmittel; jeweils preisbereinigt). Bei den ostdeutschen Flächenländern ist bemerkenswert, dass nach Abzug der HSP-Mittel die Steigerungsraten negativ sind, d.h. es hätte eine Abnahme der Grundmitteleinnahmen gegeben. Während die tatsächliche Entwicklung eine Steigerung von 4% aufweist, sinken die Raten bei Abzug der gesamten HSP-Mittel auf -9% und bei Abzug der HSP-Bundesmittel auf -4% (jeweils preisbereinigt). Bei den Stadtstaaten sind die Unterschiede in den Steigerungsraten – analog zu den Ergebnissen aus Tabelle 2 – am größten. Bei Abzug der gesamten HSP-Mittel beträgt die Steigerung nur 6% gegenüber 25% in der tatsächlichen Entwicklung. Bei Abzug der HSP-Bundesmittel beträgt die Steigerung noch 15% (jeweils preisbereinigt).

3 Umsetzung des Hochschulpakts auf der Ebene der Länder und Hochschulen

In diesem Kapitel wird die Umsetzung des HSP auf der Ebene der Länder und Hochschulen auf Grundlage der GWK-Länderberichte zum HSP beschrieben. Dabei werden zum einen inhaltliche Maßnahmen dargestellt, die im Rahmen des HSP umgesetzt wurden. Zum anderen werden der Modus und die Kriterien bei der Verteilung der HSP-Mittel in den Blick genommen. Bei beiden Punkten handelt es sich nicht um eine vollständige Darstellung aller Länder und Hochschulen, sondern um eine exemplarische Beschreibung.

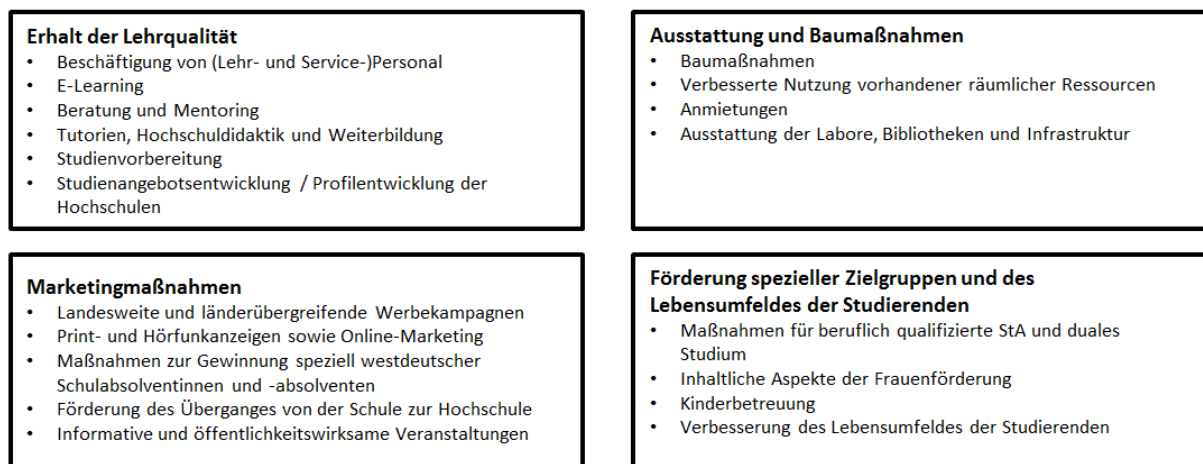
3.1 Umgesetzte Maßnahmen im Rahmen des HSP

Die im Rahmen des HSP umgesetzten Maßnahmen zeichnen sich insgesamt durch eine große Bandbreite aus. Die Maßnahmen können dabei grob nach vier inhaltlichen Schwerpunkten unterschieden werden (s. Abbildung 4): Erhalt der Lehrqualität, Ausstattung und Baumaßnahmen, Marketingmaßnahmen sowie Förderung spezieller Zielgruppen und des Lebensumfeldes der Studierenden.

Erhalt der Lehrqualität: Lehrpersonal und Profilentwicklung

Im Rahmen des HSP wurden zahlreiche Maßnahmen zum Erhalt der Lehrqualität von allen Ländern vorgenommen. Kern der Maßnahmen ist die Beschäftigung von wissenschaftlichem und nicht-wissenschaftlichem Personal, wie in Kapitel 2.3 bereits dargestellt wurde. Die Beschäftigung von Personal kann als eine querschnittsbezogene Maßnahme bezeichnet werden, da Personal für eine Vielzahl von weiteren Maßnahmen (z.B. Studienangebotsentwicklung, Beratung und Mentoring) benötigt wird. Gemäß den Zielen des HSP weist das im Rahmen des HSP beschäftigte Personal einen Schwerpunkt in der Lehre (vor allem beim wissenschaftlichen Personal) bzw. im Bereich studienbezogener Dienstleistungen (insbesondere beim nicht-wissenschaftlichen Personal) auf.

Abbildung 4: Übersicht zu im Rahmen des HSP 2020 umgesetzten Maßnahmen



Quelle: Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (diverse): Hochschulpakt 2020, Bericht zur Umsetzung, Bonn

Maßnahmen im Bereich der Studienangebots- bzw. Profilentwicklung der Hochschulen sind ebenfalls hervorzuheben. Hierzu zählen Maßnahmen wie die Entwicklung neuer Studiengänge in ausgewählten Fächergruppen, die Entwicklung neuer Curricula oder die Neustrukturierung von Fakultäten. Es handelt sich hier um strukturbildende Maßnahmen. Insbesondere die Leitungspersonen einer Hochschule können unter Verwendung der zusätzlichen Mittel des HSP eine Profilentwicklung der Hochschule vorantreiben.

Ausstattung und Baumaßnahmen

Die Verbesserung der Ausstattung, Anmietungen und Baumaßnahmen bilden einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt der von den Ländern umgesetzten Maßnahmen. Baumaßnahmen und Anmietungen spielen bei den westdeutschen Flächenländern eine größere Rolle als bei den Stadtstaaten und den ostdeutschen Flächenländern. Dies ist vor allem damit zu erklären, dass die westdeutschen Flächenländer sich verpflichtet haben, zusätzliche StA im größeren Umfang aufzunehmen. Die verbesserte Nutzung vorhandener räumlicher Ressourcen sowie insbesondere die Ausstattung der Labore, Bibliotheken und Infrastruktur findet sich hingegen im nennenswerten Umfang in allen Ländern. Dies ist positiv zu beurteilen, da derartige Maßnahmen ebenfalls grundsätzlich auf einen Erhalt der Qualität von Lehre und Studium abzielen.

Marketingmaßnahmen: Erhöhung der Attraktivität des Studiums vor allem in den ostdeutschen Flächenländern

Im Rahmen des HSP haben sich die ostdeutschen Flächenländer dazu verpflichtet, die Zahl der StA gegenüber dem Referenzjahr 2005 zu halten. Dies erforderte zusätzliche Anstrengungen, weil mit einem Rückgang der StA-Zahlen bedingt durch die demografische Entwicklung gerechnet wurde. Demnach haben insbesondere die ostdeutschen Flächenländer und die dort angesiedelten Hochschulen zahlreiche Maßnahmen im Bereich Marketing vorgenommen (z.B. Dachkampagne „Hochschulinitiative Neue Länder“, Kinowerbespots, Erweiterung der Merchandising-Artikel, Großflächenplakatierung, Messebesuche).

Die damit verbundenen Ziele waren sowohl Studienberechtigte aus anderen Ländern und aus dem Ausland zur Aufnahme eines Studiums in den ostdeutschen Ländern zu bewegen, als auch den Anteil der Übergangsquoten in die Hochschulen zu erhöhen, indem Schüler zur Aufnahme eines Studiums motiviert werden.

Die Marketingmaßnahmen der ostdeutschen Flächenländer scheinen durchaus erfolgreich gewesen zu sein: Die Zahl der StA gegenüber 2005 konnte gehalten bzw. sogar gesteigert werden und dies obwohl dort die Anzahl der Personen mit Hochschulzugangsberechtigung tendenziell abnimmt. Der Anteil der ausländischen StA in den ostdeutschen Flächenländern hat sich überdurchschnittlich erhöht ebenso wie der Anteil der StA aus den westdeutschen Ländern.¹⁶

Förderung spezieller Zielgruppen und des Lebensumfeldes der Studierenden

Schließlich finden sich Maßnahmen, welche auf die Förderung bestimmter Zielgruppen (berufliche qualifizierte StA, Frauen, Personen mit Familienpflichten) abzielen und Maßnahmen, die das Lebensumfeld der Studierenden allgemein verbessern sollen. Beispielsweise wurde über die Attraktion und Integration beruflich qualifizierter StA (z.B. in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Brandenburg) das Potenzial von StA (ohne formale Hochschulzugangsberechtigung) weiter erhöht. In Rheinland-Pfalz wurden komplementäre Angebote im Bereich der Kinderbetreuung ausgebaut. Maßnahmen zur Verbesserung des Lebensumfeldes der Studierenden finden sich verstärkt in den ostdeutschen Flächenländern. Es zeigt sich hier wiederholt, dass die unterschiedlichen Ausgangslagen der Ländertypen einerseits Studienplätze auszubauen, andererseits Studienplätze qualitätssichernd zu erhalten, die Auswahl der Maßnahmen beeinflussen. Die ostdeutschen Flächenländer haben demnach über eine attraktive Ausgestaltung der Studienbedingungen aktiv versucht, StA zu gewinnen.

¹⁶ S. hierzu Berthold, C./Lah, W./Röwert, R. (2015): "Und wo studieren die jetzt alle?". Analysen zum Verbleib der zusätzlichen Studienanfänger(innen) in den Jahren 2006 bis 2013. CHE Arbeitspapier, Gütersloh (18.09.2017)

3.2 Verteilung der Mittel im Rahmen des HSP

Gewichtung der Mittel und Kriterien der Mittelverteilung

Für die Verteilung und Verwendung der HSP-Mittel wurden entweder neue Landesprogramme aufgelegt oder die Verteilung der HSP-Mittel wurde in bestehende Landesprogramme im Hochschulbereich integriert. Als Steuerungsinstrumente zur Verteilung der Gelder an die einzelnen Hochschulen wurden in der Regel Zielvereinbarungen (auch Hochschulverträge und Leistungsvereinbarungen) verwendet. Die Finanzierungsmodi und -kriterien lassen sich in drei (grobe) Kategorien aufteilen:

- **Belastungsorientierte Verteilung:** Die Mittelverteilung innerhalb der einzelnen Länder konzentrierte sich vornehmlich auf zusätzliche StA und war dementsprechend belastungsbezogen. Dabei haben einige Länder auch bei der Nicht-Erreichung oder Übererfüllung des vereinbarten Aufwuchses an StA spezielle Finanzierungsmodi vereinbart. In Hamburg und Berlin wurden beim Unterschreiten der vereinbarten Anzahl der StA die Beträge verringert. Im Saarland und in Rheinland-Pfalz wurden bei Überschreitung der vereinbarten Zahl der zusätzlichen StA Bonusbeträge bzw. Prämien an die Hochschulen gezahlt.
- **Gewichtung nach Hochschularten:** Es gab sowohl Länder, die die Finanzierungsbeiträge nach Hochschulart gewichtet haben (Niedersachsen und Rheinland-Pfalz), als auch Länder, die gleiche Beiträge oder Prämien für StA an den Universitäten und Fachhochschulen zahlten, wie zum Beispiel Schleswig-Holstein, Hessen und Nordrhein-Westfalen. Zu berücksichtigen ist dabei, dass die Ausgaben je Studierendem an den Fachhochschulen geringer sind – unter der Einschränkung, dass diese Kennzahl die unterschiedlichen Aufgabenprofile der Universitäten und Fachhochschulen nicht in Betracht zieht. Dennoch profitieren bei einer Gleichgewichtung der Mittel für Fachhochschulen und Universitäten die Fachhochschulen tendenziell im höheren Maße.
- **Gewichtung nach Fächergruppen und weiteren inhaltlichen Kriterien:** Die Analyse zeigt, dass das Ziel des HSP, den Anteil der StA in MINT-Fächer zu erhöhen, von mehreren Ländern unter anderem durch eine stärkere Gewichtung der HSP-Mittel für MINT-Fächer verfolgt wurde (bspw. Berlin, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Hessen). In Hessen wurde ferner ein Teil der HSP-Mittel nach besonderen Leistungen in Lehre und Forschung vergeben. Dabei spielten Parameter für Frauenförderung im MINT-Bereich eine besondere Rolle. Die Finanzierungsbeiträge wurden auch nach weiteren inhaltlichen Kriterien gewichtet: So wurden etwa in Rheinland-Pfalz Sonderprämien für den Ausbau dualer oder berufsintegrierter Studiengänge und zur Gewinnung beruflich qualifizierter Studierender gezahlt.

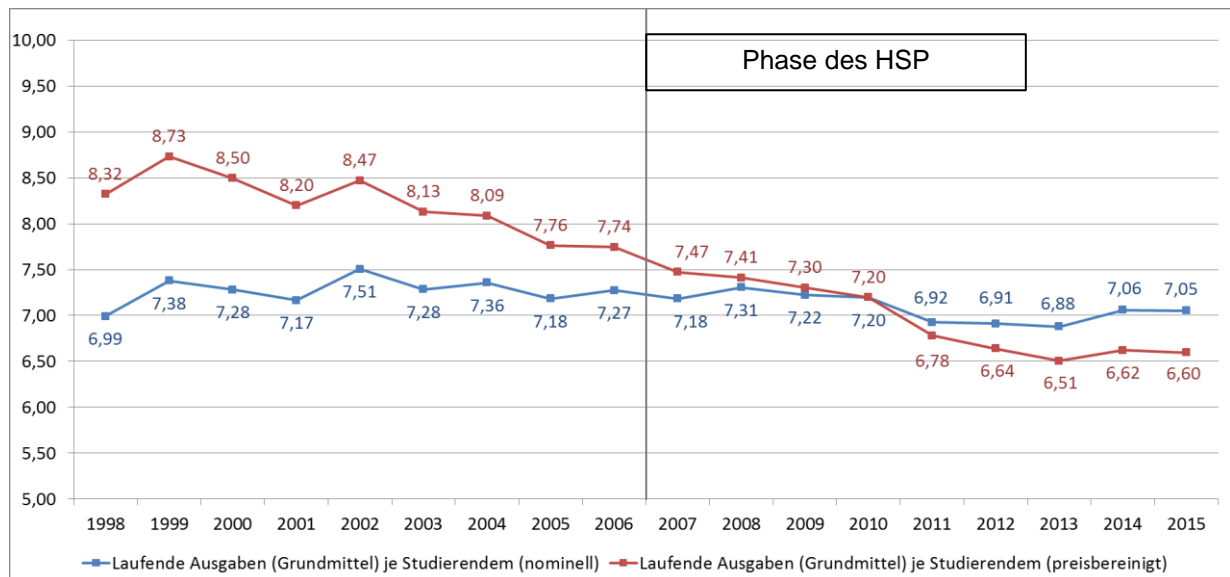
Verteilung der Mittel nach Ausgabearten: größter Anteil für Personal verausgabt

Angaben zur anteiligen Verteilung der HSP-Mittel nach den Ausgabearten Personal, Sachmittel und Investitionsmittel lassen sich in den GWK-Berichten für mehrere Länder zu einzelnen Berichtsjahren finden. Gemeinsames Ergebnis ist, dass die Länder den größten Anteil der HSP-Mittel für Personal verausgabt haben. Dies entspricht dem Ziel des HSP, zusätzliches Personal an den Hochschulen zu beschäftigen, um die zusätzlichen StA aufnehmen zu können und die Qualität von Lehre und Studium zu erhalten.

4 Zusammenfassung und Bewertung der Ergebnisse

Im Kapitel 4 werden die Ergebnisse zusammengefasst und im Hinblick auf die Ziele des HSP bewertet. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass der HSP die zentralen Ziele erfüllt hat, die Chancen der jungen Generation zur Aufnahme eines Studiums zu wahren und der steigenden Zahl von Studienberechtigten zu begegnen. In den ersten beiden Programmphasen wurden 907.068 zusätzliche StA gegenüber dem Jahr 2005 aufgenommen. Die vorausberechneten Zahlen zu den zusätzlichen StA wurden dabei deutlich übertroffen. Demnach ist davon auszugehen, dass der HSP einen hinreichenden Anreiz geboten hat, dass die Hochschulen zusätzliche StA in dem realisierten Umfang aufnehmen. Der Umfang der HSP-Mittel hätte noch erhöht werden können, um die Ausgaben je Studierendem und für ein Studium zumindest konstant zu halten: denn die laufenden Ausgaben je Studierendem (s. Abbildung 5) und für ein Studium sind im Zeitraum des HSP preisbereinigt gesunken.

Abbildung 5: Laufende Ausgaben (Grundmittel, in Tausend Euro) je Studierendem im Zeitverlauf (1998 bis 2015), preisbereinigt (auf 2010) und nominell



Quelle: Statistisches Bundesamt (diverse): Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen – Fachserie 11 Reihe 4.3.2, Wiesbaden

Tabelle 3 fasst die relevanten Ergebnisse der Untersuchung – gegliedert nach den Zielen und Schwerpunkten des HSP – in komprimierter Form zusammen. Die beiden Ziele des HSP,

- die Innovationskraft in Deutschland zu erhöhen und
- dem wachsenden Fachkräftebedarf auf dem Arbeitsmarkt zu begegnen,

können auf Basis der Daten nicht ausreichend beurteilt werden.

Tabelle 3: Ergebnisse aus der Untersuchung gemäß den Zielen und Schwerpunkten des HSP

| Ziele und Schwerpunkte des HSP | Ergebnisse/Einschätzung (2007 bis 2015) |
|---|---|
| Übergeordnete Ziele des HSP | |
| <p>Die Chancen der jungen Generation zur Aufnahme eines Studiums wahren</p> <p>Der durch die demografische Entwicklung, doppelte Abiturjahrgänge und erhöhte Bildungsbeteiligung steigenden Zahl von Studienberechtigten begegnen</p> | <p>Ziel wurde erreicht</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufnahme 907.068 zusätzlicher StA im Rahmen des HSP (Kapitel 2.1) • Es wurden 14,7 Mrd. Euro von Bund und Ländern zusätzlich bereitgestellt (Kapitel 2.4) • Schaffung neuer Studienangebote (Kapitel 2.2 und 3.1) • Abbau/Nicht-Etablierung von Zulassungsbeschränkungen für Studiengänge (Kapitel 2.2) |
| <p>Der steigenden Zahl von Studienberechtigten ein qualitativ hochwertiges Hochschulstudium ermöglichen</p> | <p>Kann nicht abschließend beurteilt werden / Ergebnisse zeigen keine klare Tendenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einerseits Zunahme der Betreuungsrelationen (StA/Studierende je wissenschaftliches Personal), allerdings an den Fachhochschulen nur teilweise (Kapitel 2.1) • Andererseits Maßnahmen der Länder und Hochschulen zum Erhalt der Qualität von Lehre und Studium (Kapitel 3.1) |
| <p>Den notwendigen wissenschaftlichen Nachwuchs sichern</p> | <p>Ziel wurde erreicht</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufnahme zusätzlicher StA im Rahmen des HSP (Kapitel 2.1) und resultierendes Wachstum der Zahl der Hochschulabsolvent/inn/en als Potenzial für den wissenschaftlichen Nachwuchs • Beschäftigung zusätzlichen wissenschaftlichen Personals (Wachstum um 24% in VZÄ) an den Hochschulen zwischen 2005 und 2015 (Kapitel 2.3) • Gleichzeitig starker Fokus auf Lehre und hoher Zuwachs der Zahl der Lehrbeauftragten – Qualifizierung in der Forschung unklar (Kapitel 2,3 und 3.1) |
| Schwerpunkte der Länder bei der Verwendung der Fördermittel | |
| <p>Einstellung zusätzlichen Personals an den Hochschulen</p> | <p>Ziel wurde erreicht</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beschäftigung zusätzlichen wissenschaftlichen Personals (Wachstum um 24% in VZÄ) an den Hochschulen zwischen 2005 und 2015 (Kapitel 2.3) • Großteil der HSP-Mittel wurde in den Ländern für Personal verausgabt (Kapitel 3.2) |
| <p>Anteil der Studienanfängerplätze an Fachhochschulen erhöhen</p> | <p>Ziel wurde erreicht</p> <ul style="list-style-type: none"> • Absolute und anteilige Zunahme der StA an Fachhochschulen im Zeitraum des HSP (Kapitel 2.1) |
| <p>Steigerung des Anteils der Studienanfänger/innen in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik</p> | <p>Ziel wurde teilweise erreicht und teilweise verfehlt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ingenieurwissenschaften (darunter Informatik) verbuchen eine deutliche Zunahme (Wachstum um 110%) der StA zwischen 2005 und 2015 (Kapitel 2.1) • Mathematik, Naturwissenschaften hingegen verbuchen eine Abnahme der StA um 19% zwischen 2005 und 2015 (Kapitel 2.1) |
| <p>Anteil von Frauen bei der Besetzung von Professuren und sonstigen Stellen ausbauen</p> | <p>Ziel wurde erreicht</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anstieg des Frauenanteils beim grundmittelfinanzierten hauptamtlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal (in VZÄ) von 26 auf 35% zwischen 2005 und 2015 (Kapitel 2.3) |

Quelle: Eigene Darstellung